

Nachruf auf Prof. Dr. Horst Siebert

Am 22. Oktober 2022 ist Horst Siebert verstorben, langjähriger Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Hannover. Geboren am 8. Juli 1939 in Iserlohn, entschied er sich nach dem Abitur für eine akademische Ausbildung in der Literatur- und Sprachwissenschaft sowie der Altphilologie in Kiel und München, die 1965 in einer philosophischen Promotion über den Dramatiker und Lyriker Friedrich Hebbel mündete. Sieberts Weg aus der Literaturwissenschaft in die Erwachsenenbildung war kurz: 1965 übernahm er eine Assistententätigkeit beim Landesverband der Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen. Ein sechswöchiges Seminar der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (PAS), geleitet von Hans Tietgens, wurde für ihn, wie er später schrieb, zu einem „Bildungserlebnis“. Ab 1966 arbeitete er als Assistent am Lehrstuhl Knoll an der neu gegründeten Ruhr-Universität in Bochum, ausgewählt aufgrund seines Sinns für Sachlichkeit und Innovation und einer gemäßigten Heiterkeit. Wichtig war wohl auch, dass er – sapienti sat – keiner „Schule“ angehörte. In Bochum wirkte Siebert sogleich an einer Schrift mit, die sich etwas laut mit „Erwachsenenbildung am Wendepunkt“ (1967) ankündigte und im Untertitel genauer lautete „Der Bochumer Plan als Beitrag zum Dritten Bildungsweg“. Hierbei hat Siebert den „Dritten Bildungsweg“ und dessen Methodik charakterisiert, nicht unbedingt zur Freude der damaligen Erwachsenenbildung, die Vorbehalte gegenüber einer vermeintlich „nur“ qualifizierenden Erwachsenenbildung hatte. Dass dabei Anlehnungen und Ableitungen aus Erwachsenenbildungssystemen anderer Länder als Beispiel, Vorbild und Abbildung mitgespielt haben, ist unstrittig. Im Rahmen eines Forschungsverbundes der UNESCO, zu dem Walter Mertineit u. a. Joachim Knoll eingeladen hatte und der eine Revue der Erwachsenenbildungssysteme in Europa erstellen sollte, wurde Horst Siebert zum Porträtisten der Erwachsenenqualifizierung in der DDR. So kompliziert entwickelten sich zur damaligen Zeit die Begegnungen von Wissenschaftlern und Universitäten zwischen Ost und West. Sieberts Arbeit – die erste Habilitationsschrift in der Geschichte der bundesdeutschen Erwachsenenbildung – wurde unter dem nüchternen Titel „Erwachsenenbildung in der Erziehungsgesellschaft der DDR“ veröffentlicht, nachdrücklich gefördert auch von Oskar Anweiler, dem renommierten und vielfach ausgezeichneten Osteuropa-Experten. Um die Arbeit an dieser Studie zu unterstützen, baute Siebert u. a. einen Kontakt zu Georg Schmelzer auf, einem Schüler des Berliner Bildungshistorikers Robert Alt, einem Verfolgten des Nazi-Regimes, der an der Humboldt-Universität lehrte. Das freundschaftliche, fast familiäre Verhältnis zu Georg Schmelzer hielt er auch nach der „Wende“ aufrecht. In Bochum ist später dann eine Zusammenchau der Befassung mit der Erwachsenenbildung in der DDR erarbeitet wor-

den. Das Buch „Von der Angrenzung zum Beitritt“ (Knoll/Sommer 1992) verstand sich als Beitrag zu einer verwehten Vergangenheit.

1970 wechselte Horst Siebert an die Pädagogische Hochschule in Hannover, die 1977 in die Universität eingegliedert wurde, und etablierte umgehend einen Diplomstudiengang „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung“. Auf der Basis seiner historischen und vergleichenden Arbeiten hat Horst Siebert dann eine Tätigkeit als Hochschullehrer, als Wissenschaftler und Praktiker der Erwachsenenbildung entfaltet, die allseitigen Respekt gefunden hat. Siebert blieb der Universität Hannover bis zum Eintritt in den Ruhestand 2007 treu, begleitet von Lehraufträgen und Honorarprofessuren an internationalen Universitäten. Er hinterlässt ein überaus umfangreiches und viel beachtetes Werk, das herausragend ist in der Geschichte der deutschsprachigen Erwachsenenbildung. Solidität und Sachlichkeit seiner akademischen Ausbildung förderten einen Stil des Schreibens, bei dem sich seine Leser angesprochen fühlten, durch eine verständliche, nicht aufgedunsene Sprache, die nichts zu verbergen suchte. So war es ihm möglich, zugleich zur Disziplinbildung beizutragen und Praxis und Politik der öffentlich anerkannten Erwachsenenbildung zu fördern. Die Disziplinbildung hat Horst Siebert u. a. gemeinsam mit Johannes Weinberg entscheidend unterstützt, indem sie 1978 den „Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung“ gründeten, die heutige „Zeitschrift für Weiterbildungsforschung“. Praxis und Politik der (wissenschaftlichen) Erwachsenenbildung hat Horst Siebert durch seine Mitarbeit in zahlreichen Beiräten, Ausschüssen und Kuratorien begleitet. Vor allem hat er der Erwachsenenbildung eine bildungswissenschaftliche Dignität durch seine Arbeiten zum pädagogischen Konstruktivismus verliehen. Diese Arbeiten, in engem Dialog mit Rolf Arnold entstanden, griffen eine bereits in der Scholastik des Thomas von Aquin behandelte und die pädagogische Tradition dauerhaft begleitende Frage auf: die Frage nach dem Verhältnis vom Lehren zum Lernen, nun in einer Begrifflichkeit erörtert, die an Forschungen der Natur- und Sozialwissenschaften angeschlossen werden konnte. Dass sein Konstruktivismus ein pädagogischer war, das bezeugt u. a. eine viel beachtete, mehrfach aufgelegte Einführung in die Didaktik der Erwachsenenbildung.

Horst Siebert war ein engagierter Wissenschaftler und Forscher, der seine wissenschaftliche Arbeit, ja sein Leben der Erwachsenenbildung widmete. Er stellte sich selbst nie in den Vordergrund, hörte lieber zu als vom Katheder zu (be-)lehren, liebte es, in seiner Studierstube zu lesen und zu schreiben. Er strahlte eine große Ruhe und Gelassenheit aus, konnte aber auch unwillig werden, wenn ihm Diskussionen unergiebig oder spitzfindig erschienen. Die Arbeit der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes und des nachfolgenden Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung hat Horst Siebert immer unterstützt, als Wissenschaftler und Autor, nicht dagegen als Mitarbeiter in Gremien, denen er sich auch sonst, soweit es ihm möglich war, fernhielt.

Horst Siebert war ein bescheidener Mensch, als Kollege unbedingt verlässlich, vielen ein wahrer Freund und zudem seinen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Studierenden ein selbstloser Förderer. Auch sein späterer Lebensweg war noch stets gekennzeichnet von freundschaftlichen und sachlichen Zuwendungen. Leider ist sein Wunsch, einen norddeutschen Gesprächskreis der Erwachsenenbildung, in Anlehnung an die Weltenburger Gesprächsrunden, mit dem Beistand seines Bremer Kollegen Erhard Schlutz zu organisieren, nicht Realität geworden. Sie hätten seiner Wertschätzung des intellektuellen Dialogs, in vielen privaten Gesprächen gepflegt, einen besonderen Ort bieten können. Für seine zahlreichen Anregungen zur Sache sowie für die persönliche Entwicklung dürfen wir dankbar sein.

Joachim H. Knoll und Josef Schrader